

Bezugspreis:

vierteljährlich
für Bad Ems 3 M.
Zu den Postanstellen
(einschl. Bestellgeld)
3 M. 27 Pf.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Bad Ems.

Emscher Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

verbunden mit dem „**Amthlichen Kreisblatt**“ für den **Unterlahnkreis**.

Preise der Anzeigen:

Die einseitige Kleinzeile
über deren Raum 25 Pf
Reklamezeile 75 Pf.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Bad Ems, Admerstr. 96.
Gernspercher Nr. 7.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Ems

Nr. 304

Bad Ems, Dienstag, den 31. Dezember 1918.

70. Jahrgang.

Neujahr 1919.

Die Augenblicke, wo sich im Kreislaufe der Zeit Jahr an Jahr aneinanderreihen, geben Anlaß zu gedankenschwerem Rückblick und Ausblick. Fast ein halbes Deezanum schwankte des Schicksals Wage, um dann blühschnell in Wochenfrist Jahrhunderte alte Einrichtungen dahinsinken und neue politische Schöpfungen entstehen zu lassen, von denen wir noch nicht wissen, was wir von ihnen erwarten dürfen. So ist 1918 ein gewaltiger Scheidepunkt in der Geschichte. Manche Hoffnungen werden mit ihm zu Grabe getragen, viele neue geweckt. Schon haben wir abgerechnet mit dem Verangenen und wenden uns der Zukunft entgegen, von der wir erwarten, daß sie uns das nicht vorenthält, worauf wir nach so schweren Prüfungen Anspruch haben: einen unser wirtsch. istisches Dasein gewährleistenden Frieden.

Rufen werden und also an der Jahreswende nicht auf den Weg gestreut. Noch ist alles ungeläutert, sowohl in politischer wie wirtschaftlicher Hinsicht, und es wäre vor allem zu wünschen, daß dieser Zustand der Ungewißheit befristet würde, d. h. daß die Friedenspräliminarien recht bald zum Abschluß kommen möchten. Denn dann erst ist ja an einen allmählichen und plangemäßen Ausbau zu denken. Jetzt fehlt dazu noch jede Grundlage, und es ist, wenn nicht bald Ordnung in die Dinge kommt, zu fürchten, daß noch weiter auf Geratewohl in unverantwortlicher Weise gewirtschaftet wird, was Deutschland, dessen Lage Rathenau soeben in recht düsteren Farben gezeichnet hat, nicht mehr lange vertragen kann. Deshalb muß bald Friede werden. Möchte dieser so ausfallen, daß er einen Fortschritt in den internationalen Beziehungen aller Völker bringt und somit die Kriegsmöglichkeit tatsächlich auf ein Minimum beschränkt. Möchte 1919 also nicht nur ein Jahr des Friedens, sondern das Friedensjahr für alle werden!

Die Krise.

Die gemeinsame Stimmung des Rates der Volksbeauftragten und des Zentralrates der NS-Räte Deutschlands, die heute vormittag im Reichskanzlerhaus beginnen soll, wird sich, wie der Lokalanzeiger meint, mit der formellen Frage beschäftigen, ob der Zentralrat die Auslieferung der Truppen gegen die Matrosen durch die drei Volksbeauftragten Ebert, Scheidemann und Landsberg zu billigen gedenkt. Falls der Zentralrat diese Frage bejahet, werde ein Ausschreiben der Unabhängigen aus dem Kabinett für wahrscheinlich gehalten. Daraus werde nicht ohne weiteres der Schluss zu ziehen sein, daß sie auch auf die Regierungsgewalt verzichten wollen. Liege es doch im Bereiche der Möglichkeit, daß sie versuchen werden, auf eigene Faust eine Regierung zu bilden. — Das Berliner Tageblatt läßt sich folgendermaßen aus: — Der Zentralrat durchweg sich aus Mitgliedern der Altsozialdemokraten zusammensetzt, wiewohl er prinzipiell bereit sein, den Wünschen Eberts, Scheidemanns und Landsbergs Rechnung zu tragen. Aus praktischen Gründen wird er aber aller Wahrscheinlichkeit nach versuchen, auch einmal die Gegenläufe zu überwinden und schon mit Rücksicht auf den Wahlkampf beieinander zu bleiben. Damit werde aber auch, wenn Ebert und seine Freunde anderen Rechtsprechern den Platz räumen, die Kabinettskrisis nicht gelöst, sondern in Permanenz erklärt.

Die Umbildung der Regierung.

Austritt der Unabhängigen Haase, Dittmann und Barth aus der Regierung.

23. Berlin, 29. Dez. Der Zentralrat hat in gemeinsamer Sitzung mit der Regierung die Herren Haase, Ebert, Landsberg und Wiffel an Stelle der ausscheidenden Unabhängigen Regierungsmitglieder bestimmt. Haase war seit dem Ausbruch der Revolution Gouverneur in Kiel, Wiffel ist ein hervorragender Sozialpolitiker, der zuletzt den Wahlkreis Niederbarnim den Unabhängigen in überwältigender Mehrheit entzög. Der Austritt der Unabhängigen vollzog sich am Sonntag morgen 1 Uhr mit der Verlesung ihrer Erklärung durch Dittmann. Nach ihm ergreift Haase nochmals das Wort und führte aus, er möchte dem aufrichtigen Wunsch Ausdruck geben, daß nach dem Ausscheiden der Unabhängigen die Regierung in der Lage sein werde, die Regierungsgeschäfte wirksam weiterzuführen und eine kraftvolle, nach außen und innen obllig geachtete und gestärkte Regierung darzustellen. Daraufhin verließen die drei Unabhängigen die Sitzung.

21. Breslau, 30. Dez. Vorbel, Breslau, lehnte die Wahlung in die Reichsregierung ab, wegen seiner Unentbehrlichkeit in Schlesien.

Berlin, 29. Dez. An das deutsche Volk wendet sich die Reichsregierung mit folgendem Aufruf, der heute in großer Masse verbreitet wurde:

Arbeiter, Bürger, Soldaten! Die Regierungskrise hat die Bahn geseunden, die das deutsche Volk erwartet hat. Die Unabhängigen sind ausgeschieden, die Reichsregierung wird aus den Reihen der Mehrheitssozialisten ergänzt und von strikten Demagogen frei, an die Lösung ihrer großen Aufgaben gehen, die Wahlen zur Nationalversammlung und den Frieden vorzubereiten und bis dahin die Aufrechterhaltung einer freihheitlichen Ordnung sicherzustellen. Die Vertreter der Unabhängigen sind ausgeschieden, weil der Zentralrat der deutschen sozialistischen Republik gegen sie entschieden hat. Der Zentralrat hat erklärt: „Die Volksbeauftragten

Ebert, Landsberg und Scheidemann haben lediglich den Auftrag erteilt, das nötige zur Befreiung des Genossen Wels zu veranlassen. Das ist aber erst geschehen, nachdem den drei Volksbeauftragten von dem Führer der Volksmarine-division telefonisch mitgeteilt worden ist, daß er für das Leben des Genossen Wels nicht mehr garantieren könne. Das billigt der Zentralrat.“ Nach diesem Sachgespruch der höchsten Instanz, der Vertrauensleute sämtlicher N.-S.-R. Deutschlands, sind die Unabhängigen aus der Regierung geschieden.

Die jetzige Regierung besteht also nur aus Mehrheitssozialisten, so daß zu erwarten ist, daß die Reibereien innerhalb des Kabinetts aufhören und die Politik etwas mehr Stetigkeit erhalten wird. Haase, Dittmann und Barth sind ausgetreten, was allgemein als ein erfreulicher Fortschritt auf der Bahn zu ruhiger Entwicklung bezeichnet werden muß. Besonders Barth stand in seinen Ansichten nicht weit von der Spartakusgruppe entfernt, für die er Stimmung zu machen suchte. Werden diese Schreier endlich angefaßt, so ist tatsächlich im Interesse einer positiven Politik viel gewonnen.

Vollständige Anarchie in Oberschlesien.

23. Brest, 28. Dez. Amtlich wird mitgeteilt, daß auf den Gruben des ober-schlesischen Zentral-Kohlenreviers eine Anarchie herrsche. Die Generaldirektoren und Direktoren wurden zwangsweise in die Zechenhäuser gebracht und unter Bedrohung zu Unterschriften gezwungen. Wenn die Regierung nicht sofort schärfste Maßnahmen ergreift und militärische Hilfe sendet, besteht die Gefahr einer Stilllegung der ober-schlesischen Gruben und damit des Zusammenbruchs des ganzen Wirtschaftslebens. Die Zahl der Ausständigen hat sich wieder erhöht. Heute streiken Hedwigsbusch, Ludwigsbusch, Lubersitz, Prusken, Castellengo, Wrandsburg und die Friedensgrube. Auf der Grube Schlesien hat gestern die Zahl der Arbeiter des Verwaltungsgebäude gestürzt, den Direktor Drecher und den Berginspektor Emel ergriffen und mit Gewalt ins Zechenhäuser geschleppt. Dort wurden beide Beamte auf einen Tisch gestellt und durch Todesandrohung gezwungen, die Forderungen der Arbeiter sofort zu bewilligen. Die wichtigste davon lautet auf Auszahlung von 800 Mark pro Kopf bei der nächsten Abnung. Die Arbeiter brachten dabei Schreie auf Liebkecht aus.

Die Lage im Osten.

Berlin, 28. Dez. Die Meldungen aus Stimmungsberichten aus der Ostmark werden in Berliner Regierungskreisen recht ernst beurteilt. Es bestätigt sich, daß Paderewski bei seinem Triumphzuge in Posen von dem ehemaligen Reichstagsabgeordneten Korfantsy begleitet war. Auch die spärlichen Nachrichten, die aus Danzig vorliegen, lauten sehr trübe. In der Stadt scheint sich der Deutschen eine Panik bemächtigt zu haben, obwohl dort die polnische Bevölkerung nur zwei v. H. der gesamten Einwohnerzahl ausmacht. Aus Danzig kommen Meldungen, daß in der neu angeworbenen östlichen Grenzschutz in ganz auffällender Weise polnische Soldaten sich einzudringen verstanden haben. (Voss. Ztg.)

Als am zweiten Weihnachtsfeiertag in Polen bekannt wurde, daß der bekannte Klaviervirtuose Ignaz Paderewski, der eine neue polnische Regierung zustande bringen soll, in Begleitung Korfantsys und anderer Polenführer von Danzig her eintreffen soll, ersuchte das Auswärtige Amt das Posener Generalkommando, Herrn Paderewski in bestimmter aber höflicher Form aufzufordern, nicht in Posens Pakt zu machen, sondern sofort weiter zu fahren. Das Generalkommando hat dementsprechend Paderewski einen Offizier mit einem Extrazug bis Rogozyn entgegen geschickt, um ihn über Alexandrowa nach Warschau zu führen. Der englische Oberst, der Paderewski begleitete, lehnte aber diese Aufforderung ab. Er erklärte, er habe den Befehl erhalten, nach Posen zu fahren und dort die anderen Mitglieder der polnischen Delegation, die auf dem Landwege über die Schweiz nach Polen reisen wollen, zu erwarten. Die Waffenstillstandskommission wisse darüber Bescheid. Wenn die polnische Delegation wieder von Posen abreisen wird, ist noch nicht bekannt. Die Polen in Posen sind bemüht, ihre Anwesenheit durch Kundgebungen zu einer großen nationalen Angelegenheit zu machen.

Die Bolschewiki vor dem Sturze.

23. London, 27. Dez. Das Reutersche Büro erzählt, daß die bolschewistische Regierung nach Weihnachten wiederum an die Regierungen der Alliierten mit einem Friedensvorschlag herantreten ist. Die jetzigen Bedingungen unterzeichnen sich jedoch in keiner Weise von denen, die Leninow letzten Monat durch die norwegische Regierung angeboten hat. Die Vorschläge der Bolschewiki wurden, da sie von einer Regierung kommen, die weder von den Alliierten anerkannt ist noch Rußland repräsentiert,

nicht beantwortet. Die Lage bleibt infolgedessen, was die allgemeine Haltung der Alliierten Rußland gegenüber betrifft, unverändert. Ueber die Politik der Alliierten wurden keine Erklärungen abgegeben, da über die ganze Frage gegenwärtig Besprechungen im Gange sind.

27. Amsterdam, 27. Dez. Die russische Gesandtschaft in Haag hat von der russischen Regierung in Omsk die telegraphische Nachricht erhalten, daß die Armee dieser Regierung den bolschewistischen Truppen an der Front von Jekaterinburg eine ernste Niederlage zugefügt hat. Die Bolschewiki ziehen sich in großer Unordnung auf die Stadt Perm zurück. Gleichzeitig erhält die Gesandtschaft aus Jekaterinburg, daß die bolschewistische Freiwilligenarmee unter dem Befehl des Generals Denikin die Diktatur des Führers der allrussischen Regierung in Omsk, des Admirals Kollschak, anerkannt hat.

Der links- und rechtsrheinische Verkehr.

27. Berlin, 27. Dez. Die deutsche Waffenstillstandskommission teilt mit: Am 23., 24. und 25. Dezember verhandelte in Luxemburg im Hauptquartier des Marschalls Foch eine deutsche wirtschaftliche Delegation unter der Leitung des Staatssekretärs Dr. August Müller mit einer französischen Delegation über Fragen, die in erster Linie die Wiederherstellung des Verkehrs zwischen dem nichtbesetzten und den besetzten Gebieten Deutschlands betrafen.

Die sehr schwierigen Verhandlungen führten zum Schluß zu einer gewissen Einigung. Das Ergebnis der wirtschaftlichen Verhandlungen läßt sich wie folgt zusammenfassen:

1. Deutschland verpflichtet sich bis zum Ende des Waffenstillstandes dieselben Lieferungen an Kohle, Holz, Manganerzen und Schrot in die besetzten Gebiete gelangen zu lassen, die es während des dritten Quartals 1918 dorthin gesandt hat.

2. Deutschland verpflichtet sich bis zum Ende des Waffenstillstandes dafür nach Möglichkeit Sorge zu tragen, daß denjenigen Fabriken des besetzten Gebietes, welche deutsche Maschinen benutzen, die benötigten Maschinen- und Ersatzteile geliefert werden.

3. Die Alliierten erklären, daß sie nicht die Absicht haben, den Verkehr zwischen dem linksrheinischen und dem rechtsrheinischen deutschen Gebiet systematisch zu unterbinden. Sie nehmen ferner davon Kenntnis, daß Deutschland sich zu den oben erwähnten Leistungen nur unter der Bedingung verpflichten kann, daß nicht innerdeutsche Verhältnisse, Transportfragen, Arbeiterfragen, Streiks, sinkende Arbeitsleistungen, höhere Gewalt, die Lieferungsversagen unersetzbar gestalten.

4. Die Alliierten nehmen ferner Kenntnis von der deutschen Erklärung, daß die deutscherseits zugesagten Leistungen nur unter der Voraussetzung möglich sind, daß auch gewisse Lieferungen, vor allem an Kohlen, Mangana und Minerale aus den besetzten Gebieten (was Minerale anbelangt auch aus Frankreich und Luxemburg) nach Deutschland gelangen.

5. Seitens der Alliierten wird ein Kommissar ernannt, welcher sowohl die Fragen der Möglichkeit der deutschen Lieferung, als auch die Frage der Zufuhr linksrheinischer Rohstoffe nach dem rechtsrheinischen Gebiet im Einvernehmen mit den deutschen Behörden prüfen soll. Die Entscheidungen werden dem Oberkommando der Alliierten vorbehalten. Es wird indessen zugesagt, daß die deutscherseits geltend gemachten Gesichtspunkte in weitherrigster Weise geprüft und daß die sich ergebenden Fragen, soweit die Interessen der Alliierten es gestatten, nach Möglichkeit wohlwollend geregelt werden sollen.

Die gesamte Abmachung ist unter der Voraussetzung getroffen worden, daß durch die Maßnahme der Alliierten ein Zustand geschaffen wird, welcher zwischen den besetzten und den unbesetzten Gebieten eine Verkehrsverbindung herstellt, wie sie zur Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Lebens in beiden Gebieten notwendig ist.

Nachdem diese Vereinbarungen getroffen waren, gab die französische Delegation bekannt, es seien bereits Anordnungen getroffen, um die Einfuhr von Braunkohle und Braunkohlenriketts aus den linksrheinischen Bezirken an die rechtsrheinischen Verbraucher in die Lage zu leiten, und es werde ferner Sorge getragen, um Steinkohle zum Zweck der Gaserzeugung nach Süddeutschland gelangen zu lassen.

Die besetzten Gebiete.

Essen, 29. Dez. Der Postverkehr mit dem besetzten Gebiet von Köln ist gestern abend eingestellt worden.

Vor dem britischen Polizeigericht Das Domhotel zu Köln ist infolge der englischen Bezeugung jetzt der Sitz des britischen Polizeigerichts geworden. In den letzten Tagen hatten sich vor ihm Hunderte von Kölner Bürgern zu verantworten, die die Anordnungen der britischen Behörde über die Verkehrsruhezeit übertreten hatten. In langen Reihen standen an den beiden Tagen Männer und Frauen vor dem Hotel, in das sie nach und nach vorgelassen

und dann einzeln von dem Gerichtshof abgeurteilt wurden. Die Schuldigen sind mit empfindlichen Geldstrafen belegt worden. Es wurde ein Unterschied gemacht zwischen solchen Strafen die sich ohne Ursache nach 9 Uhr auf der Straße ausgehalten hatten, und solchen, die glaubhaft nachweisen konnten, daß sie aus beruflichen oder sonstigen Gründen nicht rechtzeitig von der Straße sein konnten. Während am ersten Tage Geldstrafen bis zu 30 Mark verhängt wurden, hat man am zweiten Tage Geldstrafen von 30 Mark an aufwärts verhängt. In künftigen Fällen soll auch auf Freiheitsstrafe erkannt werden.

Der 18jährige Kaufmann Weinkauff in Landau hatte sich damit vergnügt, mit Steinen zu werfen. Er hatte ein französisches Auto getroffen und einen französischen Corporal leicht verletzt. Wegen vorsätzlichen Vergehens gegen die öffentliche Gewalt verurteilte ihn das französische Kriegsgericht zu fünf Jahren Zuchthaus.

Der Völkerbund.

London, 27. Dez. Reuter. Der Briefwechsel zwischen dem Sekretär des Nationalverbandes der Eisenbahner, Thomas, und Lord Robert Cecil, welcher der britische Vertreter für alle mit dem Völkerbunde zusammenhängenden Fragen auf der Friedenskonferenz sein wird, ist veröffentlicht worden. Thomas schreibt, daß keine Volkseinheit dieses Landes herzlichere Mitarbeit und Unterstützung in den Anstrengungen, einen Völkerbund zu erreichen, gewähren würde, als die Arbeiter. In seiner Antwort hebt Cecil hervor, daß der Bund mehr als eine Agentur zur Vermeidung des Krieges sein wird. Er wird das Programm der Rüstungseinschränkung ins Auge fassen müssen, die kleineren Staaten beschützen und die Rassen beschützen müssen, welche bisher unfähig waren, sich selbst zu beschützen. Er wird ein Wächter von internationaler Bedeutung sein. Die hauptsächlichsten Errungenschaften für das Wohlergehen und des Glück der Menschheit müssen allen zugänglich gemacht werden. Der Bund muß die veralteten Verträge revidieren, die sanitären Einrichtungen und sogar die Arbeiterverhältnisse regeln. Cecil fügte hinzu: Um diese Politik erfolgreich einzusetzen, werden wir nicht irgendwelche Friedensverträge brauchen, sondern eine Regelung, bei der jede Seite vom Geiste des Völkerbundes durchdrungen ist. Das ist kein leichtes Unternehmen, aber ein Ding ist gewiß, daß Cecil, wenn das britische Volk es mit dieser Reform ernst meint, sie auch durchsetzen wird.

Erzberger über den Völkerbund.

Berlin, 27. Dez. Auf Einladung des Reichstages der Kaufmannschaft von Berlin hielt Staatssekretär Erzberger am 27. Dezember 1918 in der Handelshochschule in Berlin einen Vortrag über den Völkerbund, wobei er u. a. ausführte:

„Präsident Wilson ist der Auslegung, welche die Alliierten der Schadenersatzfrage gegeben haben, beigetreten, nicht. Der der Auslegung der Alliierten über die Freiheit der Meere. Diese Auslegung ist noch offen. Endgültig abgeschlossen ist aber die Frage des Schadenersatzes, und dieses feste Abkommen zwischen Deutschland und Wilson und den Alliierten kann niemand mehr ändern. Präsident Wilson ist auch nicht nach Europa gekommen, um die Frage des Schadenersatzes zu regeln, wie er in seiner Botschaft vom 4. Dezember 1918 sagte, sondern um dafür zu sorgen, daß man unsere Ideale nicht falsch auslegt und sein möglichstes tun zu ihrer Verwirklichung.“

Danach ergeben sich folgende Sätze: 1. Es besteht vollständige Uebereinstimmung zwischen Deutschland und den Alliierten über die Frage der Kriegsschäden im weitesten Sinne des Wortes. 2. Die unmittelbaren Kriegsschäden, die jede Nation angehen hat, sind von ihr selbst zu tragen. 3. Alle anderen Kriegsschäden, soweit sie nicht ausdrücklich in dem Notenwechsel aufgezählt sind, deckt gleichfalls jedes Land für sich selbst. 4. Deutschland ist zum Schadenersatz verpflichtet für die besetzten Gebiete in

Belgien und Nordfrankreich. 5. Deutschland hat alle Schäden, die es durch seine Angriffe zu Lande, zu Wasser und in der Luft in diesen besetzten Gebieten der Zivilbevölkerung der Alliierten und ihrem Eigentum zufügte, zu ersetzen. 6. Die Frage, wie dieser Ersatz zu leisten ist, wird durch die Friedensverhandlungen geregelt. Es darf nunmehr als festgestellt angesehen werden, daß Kriegsgefangene zur Leistung dieses Schadenersatzes nicht verpflichtet werden können, da in dem Waffenstillstandsabkommen von den Alliierten bereits zugesagt worden ist, daß die Frage der Rückkehr unserer Kriegsgefangenen beim Präliminarfrieden geregelt werden wird. Deutschlands Ausplünderung macht den Völkerbund unumgänglich. liegt auch nicht im Interesse der Entente. Die Gründung des Völkerbundes kann und darf nicht mit einem Vorbruch eingeleitet werden.“

Deutschland.

Berlin, 30. Dez. Der Tag der Einberufung der Nationalversammlung sowie der Ort der Tagung werden in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden. Die Nationalversammlung wird voraussichtlich nicht vor Mitte Februar zusammentreten, da das endgültige Wahlergebnis nicht vor dem 20. Januar zu erwarten ist.

Prinz Max von Baden wurde in Heidelberg als demokratischer Kandidat aufgestellt.

Der Ehrenwegen vom Soldatenrat. In Luedlinsburg beschloß der Soldatenrat einstimmig, den Gardehelfer Generalleutnant Wittke, zu bitten, seinen Degen wieder anzulegen und dieses als Dank für die in dieser schweren Zeit geleistete Unterstützung zu betrachten. Da eine Wiederbeschaffung des dem General von fremden Soldaten am Tage der Revolution abgenommenen Degens nicht möglich war, ist von dem Soldatenrat ein Degen in Auftrag gegeben worden, welcher mit einer besonderen Widmung versehen wird. Alle Arbeiter- und Soldatenräte im Deutschen Reich werden gebeten, diesen Beschluß des Soldatenrats Luedlinsburg zu beachten und seine Erfüllung den Degen ungehindert tragen zu lassen.“

England.

Berlin, 28. Dez. Dem Berliner Lokalanzeiger zufolge wird nach einem Spruch aus Lyon vom 24. eine weitere beträchtliche Anzahl deutscher U-Boote binnen kurzem der Aufsicht der englischen Admiralität unterstellt werden. Es sind 30 große Fahrzeuge des neuesten Modells, die noch nicht fertiggestellt waren, als die ersten 114 U-Boote angefertigt wurden. Die Anzahl der ausgelieferten U-Boote wird dadurch auf 144 erhöht. Das sind mehr, als Deutschland nach der allgemeinen Ansicht zur Zeit der Unterzeichnung des Waffenstillstandes besaß.

Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Rotterdam: Der Rheinische Rotterdammer Courant meldet aus London: Bei Wilsons Einzug in London zeigte zwei gut gekleidete Frauen ein großes Leinwandplakat mit den Worten: Die Hand weg von Rußland. Die Menge entriß es aber den Frauen.

Deutschsüdwestafrika.

Amsterdam, 27. Dez. Nach dem Allgemeinen Handelsblatt melden die Times aus Kapstadt, daß die in Deutsch-Südwestafrika anässigen Deutschen eine Bittschrift zur Weiterung an den Präsidenten Wilson eingereicht haben, in der sie unter Berufung auf das Recht der politischen Selbstbestimmung fordern, daß Deutsch-Südwestafrika eine Republik in föderativem Zusammenhang mit Deutschland bleibe. Zu dem noch nicht veröffentlichten Text der Bittschrift soll u. a. stehen, daß die Eingeborenen von Deutsch-Südwestafrika einer solchen Regelung zustimmen.

Madensen.

Wien, 25. Dez. Der Budapest Korrespondent des Neuen Wiener Journals besuchte Madensen, der in Jozs, eine Stunde von Budapest, im Schloße des Grafen Ladislaus Karolyi, Neffen des Ministerpräsidenten, interniert ist. Er berichtet darüber: Der Generalfeldmarschall genießt alle Freiheiten, wovon er allerdings sehr wenig

Genuss macht. Ein ungarischer Rittmeister ist ihm beigegeben, der sich sowohl der Sympathien Madensens als auch eines Stabes erfreut. Zwei Stunden am Vormittag umgeben viel am Nachmittag geht Madensen in der nächsten Umgebung des Schlosses spazieren. Der ungarische Rittmeister und die wenigen Herren seines Stabes begleiten den Feldherrn. Herren aus seiner Umgebung erzählen, daß man Madensen bisher eigentlich nie die Last seiner 70 Jahre anjah. Erst die letzten Tage brachten eine verlässliche Abänderung in seinem Äußern. Madensen hat bekräftlich nur sehr wenige Familienangehörige, mit denen er im Briefwechsel steht. Nach wie vor legt ihm die Sorge um seine Soldaten besonders am Herzen. Welcher Sympathie sich der Feldmarschall noch jetzt in allen Kreisen der Bevölkerung erfreut, beweisen die zahlreichen während der Liebesgaben, die ihm und seinen Soldaten zugewendet werden. Darunter befinden sich auch Geschenke von ungarischen Aristokraten und Mitgliedern des ehemaligen Kaiserhauses. Madensen stellt selbstverständlich alle Spenden seinen Soldaten zur Verfügung. Eine Ausrüstung des Feldmarschalls lautet: Ich bemühte mich immer, meine Braten in bester Ordnung zusammen zu halten; plötzlich mußte mich dies Angestrichen.“

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Coblenz, 29. Dez. Von der Rhein-Eiffelbahn. In der gestern beendeten Verkehrswoche ist für den Schleppeverkehr auf dem Rhein alles zugefallen, was ihm Hindernis im Wege stehen konnte. In Anhang der Woche lagerte Turb und Nebel auf dem Rheine, dann kamen die hohen Feiertage, an denen keine fünfzig Anhängeschiffe zu Berg und zu Tal an unserer Stadt vorbeifahren, und schließlich das Hochwasser, infolge dessen gestern die erste Beschränkung für die Schiffsahrt eintreten mußte. Die Ladepfähle an der Ruhr sind zum größten Teile überflutet, so daß auch keine Verschiffungen stattfinden konnten.

Siebrich, 28. Dez. Zur Warnung. Die Diebe. Tagespost bringt folgende Bekanntmachung in französischer und deutscher Sprache: Einbruch! Hohe Belohnung! Am Freitag abend zwischen 8 und 9 Uhr ist in die von der französischen Besatzung belegte Unteroffizierskaserne ein Einbruch verübt worden. Mehrere Individuen haben die Kasse im Norden oder die Umzäunung im Osten überklettert, sind in das Lebensmittelmagazin eingedrungen, haben einen Wagen und eine Kiste erbrochen, einen Sack Brot erzwungen und sind dann im Dunkel der Nacht entkommen. Der Stadt würde eine sehr hohe Buße auferlegt werden, falls es nicht gelingen sollte, die Einbrecher dingfest zu machen. Als erste Strafe hat der Herr Kommandant der französischen Besatzung die Ausstoßung aller Zivilbewohner der Kaserne befohlen. Wir sichern deshalb jedem eine hohe Belohnung zu, der zur Entdeckung der Täter beiträgt. Ebenso sind wir auch sonst bereit, während der Zeit der Besatzung alle diejenigen zu belohnen, die der Polizei Hinweise geben, um etwa beabsichtigte Verbrechen zu verhindern oder bei bereits erfolgten die Entdeckung der Täter zu ermöglichen. Es ist eine Gemeinheit und Niedertracht, jenseitigen durch Uebertretung der Gesetze oder Anordnungen der Besatzung die gesamte Einwohnerschaft in Mitleidenschaft zu ziehen. Unerbittlicher Kampf gegen alle, die sich der öffentlichen Ordnung nicht fügen, die Ruhe und Sicherheit der Stadt stören, muß eines jeden heilige Pflicht sein.

Eingefandt.

Offene Anfrage an die demokratische Volkspartei.

Im Namen vieler evangelischer Mitbürger unseres Ortes, möchte ich den Vorstand der demokratischen Volkspartei, der sich für unsern Kreis befindet hat, über folgenden auf diesem Wege um öffentliche Auskunft bitten.

1. Wie stellt sich die demokrat. Volkspartei zu der von unserm neuen Kultusministerium beabsichtigten Trennung zwischen Staat und Kirche? Ist sie bereit, bei der Trennung dafür einzutreten, daß die unserer evangel. Kirche seitens des

meinem Rücken mein Kind zur heimlichen Herausgabe des Geldes zu bestimmen, mag dahingestellt bleiben. Er fand in der Heimlichkeit den besten Ausweg. Er überredete mein Kind, welches mich niemals vorher hintergangen, ohne mein Wissen das Geld von der Sparkasse abzugeben und aus der Hand zu geben. Durch einen Zufall entdeckte ich, daß das Geld fehlte.“

Frau Braun seufzte tief auf in der Erinnerung an die schrecklichen Stunden, wo sie unglücklich und empört ihr einzig geliebtes Kind mit harten Worten von sich gewiesen und verdächtigt hatte. Dieses alte Fräulein konnte ihr nicht nachfühlen, was sie als Mutter gelitten, darum unterließ sie auch, die Einzelheiten zu erzählen. Die Hauptsache war, daß ihr Geld nicht verloren ging.

Aber Fräulein Heinrot schien doch einzusehen, daß Erwin unverantwortlich gehandelt. Sie kannte ja auch seine Leidenschaft für das Spiel. Sicher handelte es sich um Spielschulden, die bezahlt werden mußten, und er war zu feige gewesen, sie um Hilfe zu bitten. Allerdings erschien es ihr zweifelhaft, ob sie dann auch geholfen hätte.

Diese unselige Leidenschaft, wer weiß, auf welche Abwege sie ihren Liebling noch trieb! Odenentlich bekommen wurde ihr bei dem Gedanken an Erwins Zukunft.

„Frau Braun,“ sagte Fräulein Heinrot, „mein Neffe hätte das nicht tun dürfen, es war unrecht von ihm, das junge Mädchen zu einem Vertrauensbruch gegen die eigene Mutter zu verleiten!“

„Oh, Herr Sudhoff hat mir und meinem Kinde schreckliche Stunden durch seine Gewissenlosigkeit bereitet,“ schluchzte Frau Braun, „gewiß, meine Tochter hat aus Liebe zu ihm gefehlt, und ich verdächtige sie nicht, ich kenne ja meine Einzige und schenke ihr volles Vertrauen, aber ein Schatten steht seitdem doch zwischen uns, wir fühlen ihn beide, sind beide bemüht, ihn zu verschweigen, und können es nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Doch treu geblieben.

Zeitgenössischer Roman von Seyffert-Klinger

44 Eine eraste Angelegenheit, Fräulein Heinrot. Ich bitte Sie im voraus, nicht zu erschrecken. Ich will es kurz und bündig herausfagen: Ihr Neffe, Herr Sudhoff, schuldet mir viertausend Mark und scheint an Rückgabe nicht zu denken, trotzdem er versprochen hatte, das Geld in kürzester Frist zurückzugeben. Ich wollte Sie herzlich bitten, dafür zu sorgen, daß ich mein Geld wiederbekomme; wir besitzen nicht so viel, daß wir Tausende unbeschadet verlieren können.

„Sprechen Sie von meinem Neffen Erwin?“

„Von dem Bandenbeamten, jawohl!“

Fräulein Heinrot schüttelte verwundert den Kopf.

Ein misstrauischer Blick streifte die ihr Gegenüberstehende.

„Wie kommen Sie denn aber dazu, meinem Neffen eine so hohe Summe zu leihen?“

Frau Braun richtete sich ein wenig höher auf. Sie fühlte, daß leicht der Schein gegen sie sein, sie in einen falschen, böswigen Verdacht dringen könne. „Das sollen Sie sogleich hören, Fräulein Heinrot. Offenheit können Sie verlangen, und die soll Ihnen meinerseits auch zuteil werden!“

Zu ihrer schlichten herzlichen Art erzählte sie nun von Erwins Besuchen und dem harmlosen Liebesverhältnis mit ihrer Tochter. Die Geschichte war von vornherein nicht nach meinem Sinn, Fräulein Heinrot; denn eine Mutter sieht tiefer. Herr Sudhoff ist viel zu leicht und oberflächlich veranlagt, um einem Mädchen Jahr und Tag Treue zu bewahren, um sie gegen eine Welt von Wiederschlagern zu verteidigen.“

Das Fräulein sah erstarrt auf, Frau Braun fuhr erläutern fort: „Nun, Fräulein Heinrot, willkommen wäre mein Mädel doch hier keinem in Ihrem Kreise gewesen, und wer weiß, ob man sie je als Gleichberechtigte anerkannt hätte! An einem solchen Mißverhältnis aber geht ein junges Glück leicht zugrunde. . . . Ich hätte schmerzlich darunter gelitten, meine Tochter als Ein-

bringling behandelt zu wissen, dazu ist sie mir denn doch zu gut. Und darum ist es mir lieb, daß Helene ihm sein Wort zurückgegeben. Sie hätten von der Liebesgeschichte nie etwas erfahren, wenn der junge Herr mir nicht mein schönes Geld abgenommen hätte. Das Geld muß ich wiederhaben, sollte es wolle!“

Fräulein Heinrot hatte sich von ihrem ersten Staunen erholt. Sie lächelte in sich hinein. Sieb mal einer den Schwermünder! Da hätte er ihm wohl beinahe unlosbare Fesseln geschmiedet? Die Jugend, die Jugend! Das ihr häßlicher, feiner Junge mit niedlichen Wadeln schaltet, sein Herz hier und dort verleiht, war ihr selbstverständlich. Aber an Heiraten konnte der Grünspicht natürlich noch lange nicht denken.

„Ich muß Ihnen recht geben, Frau Braun,“ äußerte sie freundlich, „ein Brautpaar kann — besonders in einer kleinen Stadt — nur dann glücklich werden, wenn beide auf gleicher gesellschaftlicher Stufe stehen. Es ist schwerer, als man gemeinhin glaubt, für eine Frau, einem großen vornehmen Haushalt vorzusehen, mit tadelloser Küche und seinem Laft Gaste zu empfangen und zu bewirten, unter denen sie oft solche befinden, welche besonders geehrt sein müssen, ohne daß andere sich zurückgesetzt fühlen. Die jungen Frauen unseres Kreises wurden in denselben Pensionen erzogen, gruppenweise tamen sie in den Ferien nach Hause, tausend Erinnerungen verknüpfen sie miteinander. Ihre Lächler würde, auch wenn niemals die Absicht bestände, sie zurückzulegen, doch niemals das Gefühl des Beiseitstehens loswerden. Sie kann an der Seite eines schlichten, strebsamen Mannes mehr Glück finden, als mit meinem Neffen. . . . Wie aber konnten Sie einem jungen Manne eine für Sie doch immerhin beträchtliche Summe leihen! Das hätten Sie lieber nicht tun sollen!“

Frau Braun empfand recht wohl, daß bei aller Freundlichkeit das Fräulein sich doch unbedingt auf die Seite ihres Neffen stellte, in ihre Stimme kam daher unwirklich ein scharfer Klang, als sie entgegnete:

„Von mir hätte Herr Sudhoff nicht tausend Mark bekommen, Fräulein Heinrot, und das hat er sehr wohl gemußt und bedacht. Ob es ehrenhafte war, hinter

Satzung auf Grund sachlicher und moralischer Rechte zu-
stehenden jährlichen Gehältern weitergezahlt oder doch auf
rechtmäßigen und die Interessen der Kirche voll berücksichti-
genden Wege abgelöst werden?

2. Wie stellt sich die demokratische Volkspartei zu der
beabsichtigten und teilweise schon durchgeführten Trennung
von Kirche und Schule? Ist sie insonderheit bereit, dafür
anzustreben, daß unserer evangel. Schuljugend der Religions-
unterricht in der Schule unterkürzt in der bisherigen Form
und nach dem bisherigen Inhalt erhalten bleibt?

In den bisherigen Veröffentlichungen der demokrat.
Volkspartei habe ich über diese beiden Punkte keine Aus-
kunft finden können. Die einzige Partei, die von vornherein
klar und entschieden die Interessen der evangel. Kirche in
beiden Punkten vertreten hat, ist die ebenfalls neugebildete
deutschnationale Volkspartei. Es würde sicherlich von allen
Evangelischen unseres Kreises dankbar begrüßt werden, wenn
auch der Vorstand der demokratischen Volkspartei in unserm
Kreise, der ja wohl über beide Punkte genauer unterrichtet
ist, öffentliche Auskunft etwa in dieser Zeitung geben
wollte.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Militärinvaliden! Alle Empfänger von laufenden
Militärversorgungsgeldern (Militärinvaliden, nicht Ho-
schleibende) erhalten den Betrag für Januar einschließlich Men-
tenzuschlag als einmalige Teuerungszulage nochmals ange-
zahlt. Die Auszahlung erfolgt am Freitag, den 3. Januar
durch das Postamt. Soldatbücher sind mitzubringen.

Kirchliches. Die Konfirmationsstunde beginnt am
Donnerstag, den 2. Januar u. 3. vormittags 9 Uhr neue
Zeit in der „Unteren Schule“.

Kemmenau, 29. Dez. Die Lehrstelle dahier wurde
dem Lehrer Keiper übertragen.

Bestellungen

auf die
„Emscher und Diezer Zeitung“
werden für das
1. Quartal 1919

teils bei der Geschäftsstelle, den Postanstalten sowie bei den
Briefträgern entgegengenommen.

In nächster Zeit werden wir mit dem Abdruck eines
neuen Romans aus der Feder des beliebten Schriftstellers
F. Ganzer:

Der Geiger vom Birkenhof

beginnen, der die früheren Veröffentlichungen dieses Meisters
der Erzählungskunst in vieler Hinsicht noch übertrifft.

Es wird auch weiterhin unser Bestreben sein, den
geehrten Lesern neben der politischen Uebersicht auch stets
anregende und gute Unterhaltung zu bieten und, sobald
wieder normalere Verhältnisse eintreten, die Zeitung in
größerem Umfange erscheinen zu lassen, was nun gegen-
wärtig bei den obwaltenden Verkehrs- und Rohstoffmangeln
noch nicht möglich ist.

Verlag u. Redaktion der Emscher u. Diezer Zeitung.

Verkauf von Weißkraut.

Um das Weißkraut, das wir noch auf Lager haben, vor
dem Verderben zu schützen, ist der sofortige Verkauf angeordnet.
Im Laufe dieser Woche wird Weißkraut zu herabgesetzten Prei-
sen im Rädelschen Schlachthof und in dem Spritzenhaus an der
Hemdrücke verkauft und zwar ohne vorherige Abholung eines
Bezugskheines im Rathaus. Die Zahlung erfolgt bei den
Verkaufsstellen. Wir ersuchen die Einwohnerschaft dringend,
von dieser Einkaufsgelegenheit Gebrauch zu machen.

Bad Ems, den 30. Dezember 1918.

Der Magistrat

Schneeräumung.

Im Einverständnis mit der Ortsamtsleiter-Hörde wird
hiermit die regelmäßige und gründliche Reinigung der Bür-
gersteige in Erinnerung gebracht. Die Hauswörter sind zu
dieser wie auch zur Schneebeseitigung verpflichtet. Das
Weglegen des Reifschneis in die Rinne ist verboten; der Schnee
kann auf die Straße neben die Rinne gesät werden. Die
Rinne ist von Schnee freizumachen.

Bad Ems, den 30. Dezember 1918.

Die Volksgewerwaltung

Wegen Mangel an Betriebsmitteln und Lokomotiven,
die in erster Linie für Heimförderung der Truppen be-
dürftig werden, fallen noch folgende Bäume bis auf weiteres
aus: 401 (B) Coblenz ab 12.27 N. Bienen an 4.28 N.
410 (B) Bienen ab 12.32 N. Coblenz an 4.19 N.

402

Eisenbahndirektion Frankfurt (Main).

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
an dem schmerzlichen Verluste unseres lieben
Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege
unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Karl Weisel.

Bad Ems, den 30. Dezember 1918.

1987

Stadtvorordneten-Sitzung.

Donnerstag, den 2. Jan. 1919, nachm. 3 Uhr
Tagesordnung:

Vorlagen des Magistrats:

1. Genehmigung der Verpachtung von Wegen.
2. Vergütung der Reinigungsarbeiten in der Schule des
unteren Bezirks.
3. Verlängerung des Vertrages über die Bullenhaltung.
4. Errichtung einer Heudweilwerkstätte.
5. Bereitstellung von Geldmitteln zu Darlehen für hiesige
Handwerker pp.
6. Einmalige Teuerungszulage an die städtischen Beamten
und Arbeiter.
7. Wahl einer Kommission zur Prüfung der Meloungen
für die freiwillige Holzabgabe.
8. Prüfung, Feststellung und Entlassung der Jahresrech-
nung für 1918.
9. Mitteilungen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung ergeblich einge-
laden.

Bad Ems, den 28. Dezember 1918.

Der Stadtvorordnetenvorsteher.

Franz Erwich.

Abgabe von Hühnerfutter.

Bei der Firma Wilhelm Linkenbach kann Hühnerfutter
von der bekannten Sorte abgehoben werden. Kaufpreis
42 Pfg. für ein Pfund. Es müssen mindestens 50 Pfund
entnommen werden. Abgabe erfolgt gegen Barzahlung.

Bad Ems, den 30. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Baden von Zwieback und Weißbrot.

Vom 1. Januar 1919 ab ist das Baden von Zwieback
und Weißbrot den Bäckermeistern Josef Steffens Graben-
straße, Ludw. Groß, Marktstraße und dem Konjunkturverein
Emscherhütte übertragen worden.

Bad Ems, den 28. Dezember 1918.

Der Magistrat

Schneeräumung.

Die Kriegsfamilienunterstützungen für die 1. Hälfte des
Monats Januar werden am Donnerstag, den 2. Januar
1919, von 7^{1/2} bis 11 Uhr vormittags ausbezahlt. Bezahlt wird
nur noch an die Familien der Mannschaften, die sich nach dem
30. November 1918 noch bei den Truppen befunden haben und
des durch Bescheinigungen der Truppenteile bzw. der für
die Entlassung zuständigen Stellen nachweisen. Die bezüglichen
Nachweise sind bei der Zahlung vorzulegen. Ausgeschlossen
von dem Weiterbezug der Unterstützung über den 31. Dezember
hinaus sind die Familien der Mannschaften, die in Erfüllung
ihrer gesetzlichen aktiven Dienstpflicht dienen.

Diez, den 28. Dezember 1918.

Die Stadtkasse.

Neujahrswunsch-Ablösung 1919.

An der Ablösung haben sich durch Zeichnung von Bei-
trägen beteiligt: Lühner C., Dentist, Meyer Otto, Kaufm.,
Vobenheimer, Kaufm., Thielmann, B., Kaufm., Medel Ph. Buch-
handlung, Steinbecker Th., Hotelier, Rose J., Rentner,
Hilgen Jol., Apotheker, Schneider Louis B., Zahnärzt-
nehmerin, Levita Gebrüder, Firma, Kold J., Konditor und
Bäcker, Groß C., Kaufm., Hennemann Gust., Bäcker,
Maier R., Friseur, Thomas C., Metzger, Juchs B., Fabri-
kant, Althaus R., Kaufm., Ströhm Gg., Spediteur, Dr.
Dartmann, Sanitätsrat, Pfeiffer C., Röhlenbesitzer, Balzer
Gg., Kaufmann, Schmidt Hugo, Kaufmann, Götting
H., Landesbankdirektor, Zimmermann, Kreissekretär,
Mied Hermann, Kaufm., Kaiser, Kreisaußschußsekretär, Schäfer,
August, Rechn.-Red., Ohl Th. sen., Rentner, Weiser, Studien-
rat, Dr. Braun, Sanitätsrat, Werner, Veterinärarzt, Hofleg
D., Kaufm., Ströhm August und Hermann, Sped.-Gesch.,
Baumann Ph., Schmied, Schaefer, Wilh., Komm.-Rat, Keller
W., Altm., Wilhelm, Lehn, Königberger Gg., Rentner;
Grün, Rektor, Bell Rud., Rentner, Schwarz, Färber; Dampf-
Postsekretär, Münch, Familie, Gabriel F., Bw., R. R.; Mäucher
Emil, Kaufm., Reusch Jol., Schlosser, Kessel Ad., Vieh-
händler, Frink Peter, Metzger, und Gastwirt, Stabschmidt
W., Kaufm., Holten D., Fabrikant, Bentz R., Beigeordneter;
Allersch Jng., und Frau Dallense, Lehmann Max Bw., und
Sohn, Richter, Steuerinspektor, Paul Ph. C. Firma, Ehren-
berg, Viktor, Dentist, Schuff, Ingenieur; Scheuwa, Bürger-
meister, Angerlein, Garnisonverwaltungs-Direktor, May, Gar-
nisonverwaltungs-Inspektor, Schmitz, Jakob, Dachdeckermeister,
Trotha v., Oberst a. D., Dienstadt, Ernst, Kaufmann.
Den gütigen Geben herzlichsten Dank.

Diez, den 30. Dezember 1918.

Der Bürgermeister.

Schmern

Bekanntmachung.

Das in der Neujahrnacht übliche Abbrennen von Feuer-
werkskörpern und das Schießen, wozu auch das Hervorrufen
von schädlichen Schlägen zu zählen ist, ist in der kommenden
Neujahrnacht strengstens verboten.
Zusammenfassungen werden empfindlich bestraft werden.

Bad Ems, den 30. Dezember 1918.

Die Volksgewerwaltung

V. Ehrenberg, Dentist.

Diez a. L. Rosenstr. 34.

Gewissenhafte und möglichst schmerzlose
Behandlung.

Verarbeitung nur besten Materials.
Behandlung sämtlicher Kassenmitglieder.

Statt Karton.

Maja Fuhr

Karl Unverzagt

Verlobte

Bad Ems

Neujahr 1919.

Statt besonderer Anzeige.

Ihre Vermählung

zeigen ganz ergebenst an

Ottmar Schäfer, Oberlehrer,
Johanna Schäfer, geb. Geis.

DIEZ, 28. Dezember 1918.

Geschäfts-Übernahme.

Hiermit zur gefl. Kenntnis, daß ich die von meinem
Vater geführte

Schreinerei

übernommen habe und halte mich in allen vorkommenden
Arbeiten bestens empfohlen.

Hochachtend

Reinhold Jakob,
Bad Ems, Römerstr. 68.

Projektierung und Ausführung elektr. Licht- u. Kraftanlagen.

Anschluss an Ueberlandzentralen u. Elektrizitätswerken.
Eigene Anlagen.

Signal- u. Telefonanlagen

jeder Größe und jeden Systems.

Karl Hagelauer, Eleltr.

Bad Ems, Bleichstr. 17.

391

Schreinervereinigung Bad Ems.

Infolge der großen Preissteigerungen aller für uns in
Frage kommenden Materialien und sofortiger Barzahlung
an die Lieferanten sind wir gezwungen bei Ablieferung der
Arbeiten sofort Rechnung zu stellen und um Barzahlung in
kürzester Zeit zu bitten.

394

Bad Ems, den 31. Dezember 1918.

Zwiebeln

zu verkaufen. 390

Dr. Juchacz, Diezstr., Ems.

frischm. Kuh

zu verk. Bad Geschäftsstelle.

Heberzieher

zu verkaufen. 393

Friedrichstr. 6, Ems.

Dr. Zimmermann'sche

kaufmänn. Privatschule

Coblenz.

Beginn eines neuen

Halbjahrskurses

für beide Geschlechter

besond. für entlassene

Krieger

am 8. Januar 1919.

Näheres d. Prosp. Aus-

kunft im Schulhause

Hohenzollernstr. 148.

87

Ein Schreinergefelle

für sofort gesucht. Kost und

Logis im Hause.

Franz Kaufmann, Emsfelder

Große Zimmer

für Verwaltungsräumen und

Schreibstuden geeignet, sofort zu

vermieten. 399

Diez a. L., Luisenstr. 1.

Goldene

franz. Kriegsmedaille

verloren (Nr. 19^{te} Regiments-

nummer) abgegeben in der Ge-

schäftsstelle der Emscher Bg. 398

Handtasche

in der unteren Römerstraße von

Ems verloren. Abzugeben in der

Geschäftsstelle. 396

Brenn. Klassenlotterie.

Ziehung 7. u. 8. Jan. 1919.

Die neuen Lose müssen bis zum

31. Dez. abgeholt werden. 388

H. Probst, Bad Ems.

Mäherin

sucht Stelle, am liebsten in

Schneiderwerkstätte.

Offerten unter C. 24 an die Ge-

schäftsstelle d. Bg. 392

Lüchtings

Mädchen

vom Lande für sofort gesucht.

Frau Dorff, Bad Ems,

Römerstr. 62. 377

Erfahrenes 380

Haus- u. Zimmer-

mädchen

gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Näheres Geschäftsstelle d. Bg.

Lüchtings

Dienstmädchen

für sofort gesucht. 397

Wahnschötel Bad Ems.

Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.

Katholische Kirche.

Neujahrstag (Fest der Beschnel-

dung des Herrn).

7 Uhr (Predigt),

8^{1/2} Uhr Abendgottesdienst,

10 Uhr Hochamt, Predigt

in der Kapelle, des Marien-

krankenhauses 6^{1/2} Uhr

in der alten Kirche 8 Uhr.

Rechn. 2 Uhr Kavenen Jesu-Abd.

Am Donnerstag 3 Uhr Beiegen-

brüt zur h. Beichte. Am Herz

Jesu Freitag 7 Uhr hl. Amt,

danach Abend mit Segen.

Diez.

Katholische Kirche.

Dienstag 6 Uhr: Jahreschwei-

andacht.

1. Januar, Neujahrstag.

Morg. 8^{1/2} Uhr: Frühmesse.

9 Uhr: Hochamt.

1 Uhr: Vesper.

Die nächste Nummer dieser

Zeitung wird am 1. Do. erstlag nach-

mittag